Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰, (ohne Bringerlohn).

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 17. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. **Neunkirchen, Samstag den 24. April 1915.** **21. Jahrgang.**

Der Versand unserer Zeitung in's Feld geschieht als Feldpostbrief in geschlossenem Couvert und kostet

nur 50 Pfennig vierteljährlich.

Bei dem geringen Preise und der großen Zahl unserer Abonnenten im Felde kann die Zusendung an uns unbekannte Empfänger

nur gegen Vorauszahlung

erfolgen. **Die Expedition.**

Berichte des Großen Hauptquartiers.

16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Ostende und Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde. Am Südrande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser. Am Südhang der Lorettohöhe wird seit heute Nacht wieder gekämpft. Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. Die Verwendung von Bomben mit betäubend wirkender Gasentwicklung und Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit gestern wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, vornehmlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert. In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

17. April.

WTB. **Westlicher Kriegsschauplatz.** Gestern brachten auch die Engländer östlich Ypern Granaten und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung zur Anwendung. Am Südhang der Lorettohöhe nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren. In der Champagne nördlich von Perthes wurde nach umfangreicher Sprengung eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen; ein heute früh angesetzter französischer Gegenangriff mißglückte. Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an; mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen. Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Urbeys (Vogesen), die, für uns ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangen genommener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde. Ein französisches Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterscheiben betrifft, ist unbedeutend. Einige Zivilpersonen sind leider verletzt worden. Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage blieb auch gestern unverändert.

18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern Abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen. Nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft. In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen. Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stoßweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südöstlich von Metzeral wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feind auf ihre Unterstützungen zurückgenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Im Osten ist die Lage unverändert.

19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starkem Angriff längs der Bahn Ypern—Comines versuchten sie gestern Abend erneut, sich in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen. Bei Ingelmünster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen worden. Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combresstellung wurde durch unser Feuer im Keim erstickt. In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und ein anderer gegen die Höhe nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England, anscheinend sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem östlichen Kriegsschauplatze überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht. Es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an Hand der dienstlichen Kriegsberichte verwiesen.

20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne machten unsere Sappenangriffe Fortschritte. In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich von Le Fourde Paris. Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen. In Croix de Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Stellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu. In einem Vorpostengefecht westlich Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück. In den Vogesen auf dem Sillackerkopf nordwestlich von Metzeral scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger. Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am nordöstlichen Abhange einige hundert Meter Boden.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Ostlage unverändert.

21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen. In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbrechen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris scheiterte. Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front einsetzender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwald gewannen wir weiter an Boden. In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Metzeral sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste. Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Lörrach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und 2 Häuser beschädigten, sowie mehrere Zivilpersonen verletzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert. Als Antwort auf russische Bombenabwürfe auf Insterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystock mit 150 Bomben belegt.

22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor. In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute Nacht im westlichen Teile des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

WTB. **Berlin,** 22. April. Amtlich. In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der Deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. **Wien,** 21. April. Amtlich wird mitgeteilt: 21. April 1915. In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswege nach Ungarn, Ondawa-, Laborcza- und Ungtal, decken. Abseits dieser Hauptvorrückungslinien im Waldgebirge zwischen Laborcza- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen. So entwickelten sich im oberen Cirokatal bei Nagypolany sowie im ganzen Quellgebiete dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen frühern Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter sowie über 3000 unverwundet Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben. Den vielen im Auslande verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Uzsoker Paß nach wie vor fest in unserm Besitz ist. An den sonstigen Fronten finden Geschützkämpfe statt. Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wann wird Friede sein?

Diese Frage, jetzt von Millionen auf der ganzen Erde gestellt, richtete eines Tages auch der Maler Professor Vogel an Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Dieser antwortete: Gerade, lieber Professor, wollte ich Sie dasselbe fragen. Zur Zeit werden allerlei Friedensgerüchte verbreitet, aber niemand weiß, wo sie her kommen, wo sie ihren Ursprung haben. Es wird vermutet, daß Spekulanten, die Börsengeschäfte machen, trotzdem die Börsen geschlossen sind, wahrscheinlich die Urheber solcher Friedensgerüchte sind, um damit zu erreichen, daß der vorher hochgetriebene Kurs gewisser, mit Kriegslieferungen beschäftigter Werke dadurch sinkt. Die Börse braucht für ihr verderbliches Treiben bald gutes, bald schlechtes Wetter am politischen Horizont. Ihr schlechter Einfluß auf weite Volkskreise ist viel schlimmer, wie z. B. die Spielhölle in Monaco, das Hazardspiel hinter verhängten Fenstern oder das Wetten beim Rennen und wir wollen hoffen, daß nach Friedensschluß dieser Giftbaum mit Stumpf und Wurzeln ausgerodet wird. Wann wird Friede sein? So fragen selbst die tapfersten Soldaten in der Front und die besten Frauen zu Hause. Der Krieg war seitens unserer Feinde eine wilde Spekulation auf Deutschlands Untergang, ein Raubversuch schlimmster Art. Dabei überschätzten sie die eigene Kraft und unterschätzten die unsere. Wenn wir nun die vorhandenen Friedensmöglichkeiten in Betracht ziehen, so dürfen wir nicht in denselben Fehler verfallen.

Erörterungen über Friedensbedingungen sind den deutschen Zeitungen verboten. Desto fleißiger sind die Franzosen auf diesem Gebiet, die sich auch jetzt noch den Anschein geben, als würde der Sieg zum Schlusse bestimmt auf ihrer Seite sein. Das komödiantenhafte Treiben ihrer vom Haß verblendeten, berufenen und unberufenen Politiker macht uns aber keine Sorge. Schlimmer als die französische Zuversicht auf den Sieg ist die Beharrlichkeit Englands, das neuerdings große Anstrengnngen macht, die erkannten Fehler im Heerwesen zu beseitigen. So ist z. B. in England Gesetz geworden, daß die Regierung, um Mangel an Munition und sonstigen Kriegslieferungen vorzubeugen, jede Fabrik im Lande sofort in eigene Verwaltung nehmen kann. Wie die Brodverteilung in Deutschland, so ist die beabsichtigte staatliche Verwaltung der Fabriken in England der Beginn einer sozialen Umwälzung von großer Bedeutung. Das Letztere zeigt aber auch, daß das englische Volk die seinem Weltreich durch den Krieg drohende Gefahr mehr und mehr erkennt und gewaltige Anstrengungen macht, ihr zu begegnen. Die beliebte Art der

---

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

17) Nachdruck verboten

„Lassen Sie nur — das hilft Ihnen nun nichts mehr. Und mir leider auch nicht. Leider, denn mein Haus ist nicht so bestellt, daß ich einigermaßen ruhig in die Grube fahren könnte. Und deshalb wollen wir die Krankheit wie einen Feind scharf im Auge behalten, und ganz gewiß werden wir zwei nichts versäumen, was etwa getan werden kann. Ihnen aber danke ich herzlich — für Ihre Aufrichtigkeit und für das tröstliche Bewußtsein, das meine Kranken in Ihren Händen gut versorgt sein werden. Das hat mich gequält und mir viel von meiner Ruhe genommen. Ich danke Ihnen!"

Eve hatte sich draußen vor dem Krankenzimmer aufgehalten, um auf Kohlrausch zu warten. Der alte, würdige Sanitätsrat war ihr fremd geblieben, obschon sie ihn öfter schon gesehen hatte; der junge, fröhliche Mensch da drinnen stand ihrem Empfinden nnn aber viel näher, zu dem hatte sie Vertrauen, und der sollte ihr nun sagen, was zu hoffen oder zu befürchten war.

Kohlrausch war aber garnicht erfreut, ihr jetzt zu begegnen, und er strebte mit einem Scherzwort an ihr vorüber. Eve trat ihm mit einer flehenden Gebärde in den Weg. „Herr Doktor — wie fanden Sie den Vater?"

„Ihren Vater? Aber in der allerbesten Laune—"

Das mein' ich doch nicht. Mein Gott, sehen Sie denn nicht, in welcher Angst wir leben?"

„Ich seh's, ja, aber Sie sollen eben keine Angst haben. Verlassen Sie sich darauf, daß nichts versäumt werden wird, und sebst wenn es schlimmer stünde, als er dem Anschein nach steht, dann müßte doch die alte Wahrheit Ihnen Trost geben, daß man auf nichts so sicher hoffen kann, als auf die Erhaltung eines Lebens, so lange der letzte Atemzug noch nicht getan ist. Wie manch einer hat den Arzt überlebt, der ihn bereits aufgegeben hatte."

„Das alles ist möglich, aber es hilft mir nichts. Ich brauche Wahrheit und die sollen Sie mir geben."

Er sah mit warmer Teilnahme in das kummervolle Gesicht.

„Sie verlangen etwas, was ich Ihnen einfach nicht geben kann, liebes Fräulein. Eins aber will ich Ihnen in Gottes Namen versprechen: Wenn es meiner gewissenhaften Ueberzeugung nach einmal notwendig werden sollte, daß Sie das hören, was Sie vermutlich unter der geforderten Wahrheit verstehen, dann sollen Sie es erfahren. Und nun bitte ich um die Erlaubnis, mein Zimmer aufsuchen zu dürfen." —

Die erste gemeinsame Mahlzeit verlief in recht guter Stimmung. Kohlrausch gab sich so ungezwungen und er wußte so viel und so vielerlei zu erzählen, daß die Frauen ihren Kummer für kurze Zeit fast ganz vergaßen.

Inzwischen ließ Eve anspannen und Kohlrausch bat nach dem Kaffee um Endschuldigung. Er hatte eine lange Krankenliste in der Tasche. Im Werder wußte er ziemlich Bescheid, und er getraute sich auch, ganz wie Petzold, selbst zu kutschieren. Als er dann aber den Schimmel vor dem alten Wagen sah, mußte er laut auflachen.

„Alle Wetter — mit dem Roß soll ichs wagen?"

Eve lachte gleichfalls, wenn auch ein wenig verlegen: „Vater konnte sich von dem treuen Tier nicht trennen. Aber ein bischen alt ists wirklich —"

Kohlrausch gab ihr rasch die Hand.

„Verzeihung — das sollte keine Kritik sein."

Nun lachte sie freier: „Ist doch aber eine gewesen, und eine vernichtende dazu."

„So will ich Buße tun und es in Gottes Namen mit dem Rößlein wagen."

Er kletterte auf den Wagen und zog die Handschuhe an.

„Hoppla, alter Junge!" Der Zügel klatschte leis auf den eingesunkenen Rücken des Pferdes und der Schimmel gab sich gehorsam Mühe, die Beine in Bewegung zu setzen. Schließlich gings auch und Kohlrausch sah lachend auf Eve hinab.

„Sehen Sie — er pariert schon. Der Fall liegt also gar nicht so hoffnungslos, wie mein Fürwitz annahm. Addio und so Gott will auf Wiedersehen."

Eve blieb stehen, um ihm nachzusehen. So wie dieser junge Riese, meinte sie, könnte der Vater wohl auch ausgesehen haben, als er jung war.

Dann wartete sie auf Ulrich. Sie sehnte sich nach einem traulichen Stündchen mit ihm, und sie meinte, er müsse doch auch von dem neuen Hausgenossen erfahren. Aber Stunde um Stunde verging und Ulrich kam nicht. Petzold fragte oft nach ihm und schließlich schalt er ihn feige und rücksichtslos. Eve gab sich alle Mühe, sein Ausbleiben zu entschuldigen und zu erklären, aber dann nahm sie doch die erste Gelegenheit wahr, in ihr Stübchen zu flüchten und die verhaltene Not sich vom Herzen zu weinen.

Abends, als sie den Vater versorgt und der Mutter gute Nacht gesagt hatte, schrieb sie zum erstenmal an Ulrich.

Liebster!

Es ist viel Trauer bei uns und ich habe mich namenlos nach Dir gesehnt. Gewiß konntest Du nicht kommen, aber das Warten ist darum doch entsetzlich gewesen. Dazu die Angst, die mir die Seele zerreißt. Der Vater ist wirklich schwer krank, und ich werde die Furcht nicht los, daß er in großer Gefahr schwebt. Nnn haben wir einen Vertreter im Haus, den Sohn des Sanitätsrats Kohlrausch in Danzig. Der wird nun wohl ein paar Wochen bleiben, denn auch dann, wenn Vater sich wider mein Befürchten bald erholen sollte, wollen wir darauf bestehen, daß er die paar Vertretungswochen benützt, um einmal wirklich auszuspannen. Ganz fremd ist Doktor Kohlrausch uns ja nicht, und wenn die Anwesenheit solch eines jungen Mannes für uns auch manchen Zwang bedeutet, so werden wir über die wenigen Wochen schon fortkommen.

Nun gute Nacht, Du lieber, Einziger! Ich werde im Gedenken an dich einschlafen, ich werde werde aufwachen mit der fröhlichen Hoffnung, daß ich in wenigen Stunden Dich wieder haben werde. Deine Eve."

Am nächsten Nachmittag kam Ulrich. Eve flog ihm entgegen und lachte und weinte fassungslos an seiner Brust. Er sah auf sie nieder, während seine Arme sie umschlungen hielten, und sagte leise und tröstend: „Armes, armes Kind! Wie Du aufgelöst bist! Ich konnte gestern wirklich nicht kommen. Martha Prochnow war da und sie blieb bis zum Abend. Dann tat der Vate es nicht anders, ich mußte sie auch ein Stück noch begleiten. Und dann wars eben zu spät geworden."

„Ich habe ja gewußt, daß deine Abhaltung dringend sein mußte, und doch ist es schrecklich gewesen — so mit all dem andern zusammen. Ich bin eben doch ein ganz dummes Ding —

„Nein Du — das bist Du nicht," sagte er gerührt, während er den Arm um ihre Schulter legte und so langsam neben ihr her ging. „Aber nun vor allem: Wie stehts mit deinem Vater? Dein Brief hat mir ordentlich Angst gemacht. Und daß ihr nun auch den jungen Kohlrausch im Hause habt —"

Eve sah überrascht zu ihm auf: „Kennst Du ihn denn?"

„Natürlich — er ist ja ein Bundesbruder und war mit mir zusammen zwei Semester aktiv."

„Ach, das ist aber schön!"

„Na, ich weiß nicht. Seine urdeutsche Art behagt mir nicht, das blonde Germanentum solcher Riesenkinder ist mir immer ein wenig täppisch und läppisch erschienen.

„Ach, Ulli, das ist er aber nun gar nicht. Und ich glaube, er ist ein tüchtiger Arzt und ein tüchtiger Mensch," sagte sie eifrig.

Es zuckte spöttisch um seinen Mund, als er auf sie niedersah.

„Meinst Du? Du kommst ordentlich in Eifer. Aber um so besser für seine Patienten und für Deinen Vater, wenn er mehr kann, als lachen, fechten und trinken."

„Das Lachen hat uns eigentlich recht gut an ihm gefallen," sagte Eve nachdenklich. „Aber trinken? Wie ein Trinker sieht er doch eigentlich nicht aus."

„So ists auch gar nicht gemeint. Er war nur berühmt im Korps, weil er jeden unter den Tisch trank. Du scheinst ihn dir übrigens recht genau angesehen zu haben."

Nun blieb sie stehen und lachte ihn an.

„Aber Ulrich —! Wenn er doch im Hause wohnt und mit uns an einem Tisch sitzt —!"

„So. Hm — also ganz zu Hause. — Und wenn er sich nun in Dich verliebt?"

englischen Politiker, sich durch andere die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, findet bei den jetzt noch neutralen Ländern kein Entgegenkommen. Weder Griechen, noch Portugiesen fanden sich bereit, ihre Haut für England zum Markt zu tragen und mit dem italienischen Eingreifen scheint es ebenso zu gehen. Die lange Dauer des Krieges aber ist sowohl für den indischen, wie für den egyptischen Besitz von größter Gefahr, abgesehen von den unerfreulichen Dingen, die sich in Ostasien auch für England vorbereiten. Darauf bauen wir unsere Hoffnung auf die Möglichkeit eines baldigen Friedens; wenn die Engländer erkennen, daß anderwärts für ihren Besitzstand Gefahr droht, werden sie einen Wechsel der leitenden Minister vornehmen und zu einem Frieden bereit sein.

Die „Neuen Züricher Nachrichten", ein unabhängiges Schweizer Blatt, beurteilt die Kriegslage so:

„Täuschen nicht alle Zeichen, so hat trotz aller gegenteiligen Versicherung die Kriegslage ihre innere Höhe bereits überschritten, und der Dreiverband steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die derzeitige Lage: das völlige Versagen der neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel, der kein besseres Schicksal zuteil wurde als ihrer Vorläuferin in der Champagne; der Zusammenbruch der verzweifelten russischen Karpathen-Offensive und die vorläufige Einstellung weiterer ernstlicher Versuche, die Meerengen des Bosporus und der Dardanellen zu erzwingen. In diesen drei Tatsachen offenbart sich die Erschöpfung der Offensivkraft des Dreiverbandes. Ernsthafte Militärs auf letzterer Seite werden kaum noch damit rechnen, die deutsche Mauer im Westen durchbrechen zu wollen. Was jetzt nicht gelang, wird später noch weniger möglich sein, selbst dann nicht, wenn man dort auch das Rezept des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in den Karpathen nachahmen und einen Durchbruch ohne Rücksicht auf Hunderttausende von Menschenleben versuchen wollte. Die Niederlage der Russen in den Karpathen war eine solche, daß sie kaum noch die Kraft besitzen zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art, und daß für sie nun die Tage heranrücken, in denen sie um das Verbleiben in Galizien einen aussichtslosen Kampf zu führen haben werden. Das Fiasko der Verbündeten an den Dardanellen und am Bosporus ist desgleichen von weittragender Wirkung."

„Vom Dreiverband steht nur noch England wirtschaftlich kraftvoll da, in Frankreich und Rußland zeigen sich bereits mannigfache Anzeichen des Verfalls. Damit ist nun freilich nicht etwa gesagt, daß die Niederlage des Dreiverbandes bereits endgültig besiegelt sei. Noch ist seine Widerstandskraft, die etwas ganz anderes als die Offensivkraft ist, bei weitem nicht erschöpft. Es scheint nun auch eine rege Tätigkeit hinter den Kulissen einsetzen zu wollen. Man ist an gewissen Stellen vielleicht noch mehr als kriegsmüde — verbündetenmüde geworden und möchte mit sogenannten „Freunden" fertig werden, nachdem es mit dem Feinde doch nicht geht."

Die Meinung des Schweizer Blattes, welches hier die innere Haltlosigkeit des Dreiverbandes andeutet, den nur der Zweck, die Vernichtung Deutschlands, zusammenhält, ist auch die unsrige. Wenn die politischen Leiter des Dreiverbandes klar erkennen, daß sie die Partie verloren haben, lockert sich das Bündnis, jeder Hund klemmt den Schwanz zwischen die Beine und sucht sich in Sicherheit zu bringen.

Rundschau.

Aus unseren Kolonien. Selten gelangen deutsche Nachrichten über die Kämpfe in den Kolonien zu uns, die unsere Getreuen, abgeschnitten von der übrigen Welt, allein auf sich gestellt, zu bestehen haben. Besonders aus Südwestafrika, wo die Deutschen mit Hülfe der Buren niedergeknallt werden sollen, kommen nur englische Nachrichten. Die letzte meldet die Besetzung von Keetmannshoop durch die Buren und Engländer. Aus Deutsch-Ostafrika kommen zuweilen auch deutsche Nachrichten. Die letzte bringt Mitteilungen über ein zweitägiges Gefecht am 18. und 19. Januar bei Massini, in welchem der starke Gegner geschlagen wurde und etwa 700 Mann, darunter 200 Tote, verloren hat. Die Beute betrag 350 Gewehre, 1 Maschinengewehr und 60 000 Patronen. Auch die deutschen Verluste waren groß und können leider nicht ersetzt werden, sodaß die Widerstandskraft wohl allmählig erlahmen wird.

Die Sozialdemokratie und der Krieg. In Wien fand Mitte April eine Aussprache von Vertretern der deutschen, österr. u. ungar. Sozialdemokratie über den Krieg statt. Das Ergebnis derselben wurde in einer gemeinsamen Kundgebung niedergelegt, in der es heißt, daß trotz der langen Dauer des Krieges die Völker in allen Ländern unbeugsam entschlossen seien, mit aller Kraft ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu verteidigen. Der Krieg habe entsetzliches Elend gebracht und Millionen Menschenleben vernichtet. Eingetroffen sei die Voraussage, daß das Wettrüsten zu einer Weltkatastrophe führen würde. Die Sehnsucht nach Frieden wachse in allen Ländern an. Die soc.-dem. Parteien seien die berufenen Verkünder der Friedenssehnsucht; diese entspringe dem Willen und der Kraft der Selbstbehauptung, nicht etwa dem Gefühl der Schwäche. Es sei kein Frieden möglich, der ein Volk demütige, und nur ein solcher Friede gewährleiste das dauernde Zusammenarbeiten aller Kulturvölker. Möchte diese Ansicht auch bei unseren Feinden durchdringen.

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes **deutsches Unterseeboot** hat den englischen Fischdampfer „Glencarse" an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen.

WTB. **Amsterdam,** 22. April. Hier ist nachstehende amtliche englische Mitteilung veröffentlicht worden: Unsere Schiffahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des 22. April verlassen keine Schiffe das Königreich in der Richtung nach Holland. Es wird auch keinen Schiffen gestattet, die Häfen des Königreichs anzulaufen. Hoffentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden.

WTB. **Rotterdam,** 22. April. Auch die Batavierlinie hat den gesamten Dienst mit England eingestellt, so daß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

Oesterreich. In Oesterreich-Ungarn ist die Erweiterung der Landsturmpflicht bis zum 50. Jahre in Aussicht genommen. Seither wurden Landsturmpflichtige nur bis zum 42. Lebensjahre eingezogen.

Wien, 22. April. Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowitz wird seit zwei Tagen nordöstlich von Czernowitz gekämpft. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über der Stadt abwarf, wurde von einer Taube nach längerem Kampf in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere waren tot.

Die Amazonen. In allem Ernste denken Französinnen daran, Heeresdienste zu tun. Sie wollen ein Amazonenkorps bilden, zwar nicht für den Schützengraben, aber für andere kriegerische Zwecke. Zunächst sollen die Drückeberger von den Büro's herunter und durch Amazonen ersetzt werden. Dann wollen die Damen die Kraftfahrer ersetzen und so manches andere tun, was sonst Männer verrichten. Die Stellung der französischen Regierung zu diesem Anerbieten ist noch nicht geklärt. Wir raten den Damen, die Bewachung der Gefangenen zu übernehmen.

England. Minister Grey war in Holland und in Dänemark. In Kopenhagen hatte er eine Zusammenkunft mit russischen Vertretern. Sie werden wohl über die Dividendenverteilung verhandelt haben.

Die Londoner „Times" fordert von der englischen Regierung, daß sie dem englischen Volk bezüglich der Kriegslage nichts vorflunkere, sondern die volle Wahrheit sage. Seit 6 Monaten habe die Gefechtslinie im Westen und im Osten keine nennenswerte Veränderung erfahren. Das Volk müsse klar erkennen, wie ungeheuer groß die englische und die Aufgabe des Dreiverbandes sei. Der Angriff auf die Dardanellen sei überstürzt und nach unvollkommener Prüfung unternommen worden. Schwere Fehler wurden begangen. Das wirkliche Unternehmen müsse erst beginnen. Die englische Flotte habe große und unvergleichliche Dienste geleistet, habe die Deutschen von den Meeren weggefegt und beherrsche die ganze Lage vollkommen. Aber die Kampfstärke der deutschen Hochseeflotte sei heute noch größer als zu Beginn des Krieges.

Es ist ein großer Erfolg, daß die „Times" jetzt die Wahrheit sagt. Die Kritik steht in England nicht vereinzelt da.

Türkei. Generalfeldmarschall v. d. Goltz wurde zum Kommandeur der 1. Armee, die in und bei Konstantinopel steht, ernannt. General Liman v. Sanders ist Oberbefehlshaber der Dardanellenarmee.

Ein englisches Unterseeboot, das von England durch ein Kriegsschiff nach den Dardanellen geschleppt wurde, ist bei der ersten Ausfahrt durch den starken Meeresstrom ins Treiben gekommen und konnte sich nicht mehr unter Wasser halten. Das Unterseeboot wurde von den Türken mit Erfolg beschossen und die Mannschaft gefangen genommen.

Ver. Staaten. Die Anwesenheit japanischer Kriegsschiffe in Veracruz hat vorübergehend Aufsehen erregt. Vor einiger Zeit war ein japanischer Kreuzer in einer Bucht an der mexikanischen Küste auf Grund gelaufen und es schien so, als ob das absichtlich geschehen sei, um von der Bucht und deren Umgebung Besitz zu ergreifen und allmählig einen Flottenstützpunkt für Japan daraus zu machen. Damit hätten dann die japanischen Fiedler eine sehr empfindliche Saite auf der amerikanischen Violine berührt. Alle diese Absichten werden jetzt japanischerseits in Abrede gestellt.

In einer Versammlung in New-York, die von der Zentrale der Arbeitergewerkschaften einberufen war, wurden die Angestellten der Fabriken für Kriegsbedarf aufgefordert, die Arbeit nieder zu legen, um die Lieferung von Waffen und Munition an die Kriegführenden unmöglich zu machen. — Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die gut bezahlten amerikanischen Arbeiter dieser Aufforderung nachkommen.

Brasilien. In den Hafen Rio ist der englische Kreuzer Carnarvon in schwer beschädigtem Zustande eingelaufen. Er hat bei der Seeschlacht bei den Falklandinseln mitgewirkt.

Australien soll die Absicht haben, die der englischen Mutter seither zugewendete Kriegsunterstützung zurückzuziehen, und zwar, aus Furcht vor Japan. Die Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

China. Die Verhandlungen zwischen China und Japan dauern an. Die japanischen Forderungen bereiten den Russen und Engländern sicher recht viel Unbehagen und es ist schon möglich, daß sie bei dem Verbündeten in Tokio Einspruch erhoben haben. Auch die Ver. Staaten sollen lebhaft besorgt sein, daß sie in ihren asiatischen Handelsinteressen geschädigt werden können. Desto besser für uns.

Russische Gemeinheit.

Ein schwedischer Offizier, der Korrespondent von „Svenska Dagbladet" an der Ostfront, schildert in einem Briefe seine Eindrücke von dem Vandalismus, den die Russen in Lyck verübt haben, und den er in Augenschein nehmen konnte:

„Bei dem spärlichen Schein einer elektrischen Taschenlampe hielten mein Begleiter und ich unseren Einzug in das „Deutsche Haus". Alle Türen — wo sich solche überhaupt fanden — standen offen. Die Teile von ihnen, wo das Schloß gesessen hatte, waren entweder ausgesägt oder zertrümmert. Unter unseren Füßen knirschte zerbrochenes Glas, das von Fensterscheiben und zerschlagenen Wirtschaftsgegenständen stammte. Im Erdgeschoß war kein Mensch. Eine Treppe hoch begegnete uns ein österreichischer Offizier, der mir wegen Beschaffung von Brennholz und Wasser einige gute Ratschläge gab. Das Möblement des Zimmers bestand aus folgenden Gegenständen: dem größeren Teil eines ehemals eleganten Holzbettes, darin eine Matratze von ganz anderen Ausmaßen als das Bett, einem Tisch und einem Piano. Außerdem aber nichts — buchstäblich nichts. Wogegen auf der Minusseite das Fehlen des Türschlosses und von ein paar Fensterscheiben, was im Februar unbehaglich genug war, zu buchen war, sowie der Umstand, daß man in das Piano Wasser gegossen hatte, das gefroren war, so daß die Tasten usw. unbeweglich waren. Nun handelte es sich darum, etwas zum Heizen zu finden, und das war nicht schwer. Im 2. Zimmer, das nicht „aufgeräumt worden war, lagen Trümmer von zerschlagenen Türen, Betten und Kleiderschränken, die von den eben hinausgeworfenen Hotelgästen als Feuerung ausersehen waren. In diesem Zimmer war es unbeschreiblich schmutzig. Auf den Wänden hatte man überall mit Kreide, Bleistift oder Schuhwichse seinen Gedanken und Wünschen schriftlich Ausdruck gegeben. Am gewöhnlichsten war ja „Na daloi Germania" (Nieder mit Deutschland), und darüber läßt sich schließlich im Kriege nichts sagen; aber da gab es auch eine Menge komplizierterer Unglückswünsche, und vor allem unbeschreiblich rohe Ausfälle gegen die Person des Kaisers. Das Ganze hatte eine unverkennbare und nahe Verwandtschaft mit den erotischen Ergüssen, die leider nicht selten an den Wänden bestimmter Oertlichkeiten unserer Eisenbahnstationen vorkommen. Und doch hatten ausschließlich Offiziere das Zimmer bewohnt. Nach einer, milde gesagt, kühlen Nacht machte ich einen Spaziergang durch Lyck. Verbrannte oder geplünderte Häuser, zerschlagene Fenster und Gaslaternen, keine Zivilbevölkerung. Ueberall die völligste Verwüstung. In den Läden hatte man jeden Kasten aufgezogen und geleert, jeden Spiegel zerschlagen, jedes Schild herabgerissen. Alles jedoch, was ohne größere Mühe fortgeschaft werden konnte, hatte man nach Rußland fortgeführt. Dies war besonders mit Tischzeug und Unterkleidung — auch Damenwäsche — der Fall. Man hatte große Holzkisten zusammengenagelt, in denen die Sachen sorgfältig verpackt waren, und brachte sie dann per Bahn über Wirballen, wo die Umladung auf russische Wagen stattfinden sollte, in die Heimat. Auf dem Bahnhof in Wirballen fand man unter dem Material, das bei der Februaroffensive den Deutschen in die Hände fiel, zwei ganze, mit geraubtem Privateigentum beladene Eisenbahnzüge, sowie einen Zug, bei dem jeder Wagen das Zeichen des Roten Kreuzes trug, die aber ausschließlich mit Munition beladen waren.

Vossische Zeitung.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Herr Oberleutnant Fritz Weinbrenner wurde zum Hauptmann befördert.

— Herr Bildhauer Schmitt hier hat zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gestorbenen Sohn eine Gedenktafel mit auf Porzellan eingebrannter Photographie des Gestorbenen angefertigt, die wegen des würdigen Eindrucks und der unvergänglichen Haltbarkeit als Erinnerungszeichen für unsere gefallenen Helden nachahmenswert ist. Wir empfehlen die Besichtigung der Gedenktafel in der Werkstatt des Bildhauers.

— Auf dem Kirchhof hier sind von einzelnen Gräbern wieder Pflanzen entwendet worden. Es wäre angebracht, daß die Gemeinden auf Ergreifung der Täter eine Belohnung aussetzten.

Herdorf. Der Unterricht an der Gewerbl. Fortbildungsschule beginnt Montag den 19. April abends 6 Uhr. Alle in Herdorf nicht blos vorübergehend beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge und Fabrik-

---

„Nein, was Du auch denkst!" Sie lachte nun laut und klingend auf. „Dazu ist er doch zu vernünftig."

Er ging weiter ohne ihren Arm zu nehmen. „Danke, mein Schatz! Danach war es wohl auch unvernünftig, daß ich mich in Dich verliebt habe?"

Sie war neben ihm hingegangen, aber nun blieb sie wieder stehen und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht.

„Ulrich — warum sagst Du das? Das — das ist nicht schön. Du bist doch gar nicht in mich verliebt — Du hast mich doch lieb, nicht wahr?" Und nun lehnte sie sich an ihn und sah dringend zu ihm auf: „Du hast mich lieb, nicht wahr?"

Er sah schlecht gelaunt über sie hinweg. „Ich weiß wirklich nicht, ob die Unterscheidung zwischen Lieben und Verliebtsein, auf die sich die Romanschreiber so viel einbilden, berechtigt ist. Aber lassen wir das. Wie geht es denn nun Deinem Vater? Du hast mir noch keine Antwort gegeben."

„Ich weiß nicht," sagte sie bedrückt und verwirrt. Alle Freudigkeit war von ihr gewichen; sie fand sich in Ulrich heute gar nicht zurecht. „Aeußerlich ist wohl alles so, wie es gestern war; ob es nun aber wirklich nicht schlimmer ist, das weiß nur der Doktor und mein Vater selbst."

„Du hast also ernstliche Befürchtungen?"

„Leider, obschon ich keine klaren Gründe dafür angeben kann. Es ist mehr ein Ahnen, das mich nicht los läßt; der Vater hat Dich übrigens gestern mit besonderer Ungeduld erwartet, Du sollst gleich zu ihm kommen."

Ulrich seufzte. Er wußte ja, was Petzold von ihm hören wollte, und das gerade konnte er ihm auch heute nicht sagen. Er hatte gar keine Gelegenheit gesucht, mit seinem Vater zu sprechen. Konflikte waren nun einmal nicht seine Sache — denen ging er, wenn es irgend möglich war, aus dem Wege. Und der Doktor? Du lieber Gott — der durfte eben auch nicht ungeduldig sein. Es war doch genug, daß er wußte, wie es um ihn und Eve stand und daß er sich auf ihn verlassen durfte.

Konnte er das denn aber und hatte er nicht Grund, gerade darüber in Unruhe zu sein? Ulrich fühlte wie das Blut ihm ins Gesicht stieg, und er warf einen scheuen Seitenblick auf Eve. Wußte er selbst denn, inwieweit er in dieser Liebessache noch verläßlich war? Das stand doch fest, daß er schon jetzt nicht mehr mit der alten Freudigkeit nach dem Doktorhause ging; und daß er dann noch sich überwinden mußte, den Besuch wie eine Pflicht zu absolvieren. Das sah eigentlich nach übermäßiger Verliebtheit gar nicht mehr aus — schuld daran aber hatte entschieden nur der Doktor mit seiner Drängerei. Man wollte sich doch nicht immer quälen lassen, und es gab gewiß angenehmere Aufgaben, als die, einem Manne, der nichts begreifen wollte, klar zu machen, daß alle Dinge Zeit zur Entwicklung brauchen. Der leise Aerger darüber und die scharf ausgeprägte Abneigung gegen Auseinandersetzungen ernster Art hatten sich eben lächelnd auf die Schwingen seiner fröhlichen Liebe gelegt und der Doktor sollte froh sein, wenn er, Ulrich, ihm das nicht weiter übel nahm. Und wenn er nun gar bedachte, daß er doch auch nicht der erste beste Freiersmann war! Es gab doch Familien genug, die ihm mit jeder denkbaren Rücksicht entgegen gekommen wären und das hätte wohl auch der alte Doktor einsehen und ein bischen würdigen können. — —

Sie waren am Hause angekommen und Ulrich schreckte aus seinem selbstbeschaulichen Grübeln auf. Nun mußte er also ein fröhliches Gesicht aufstecken und die Doktorsleute an ein Herzensglück glauben lassen, von dem er in diesem Augenblick der Verstimmung weit entfernt war.

Frau Anna hatte sich in das Krankenzimmer bringen lassen und Ulrich mußte sich also ebenfalls gleich dorthin begeben. Er riß sich zusammen und stürmte mit ausgestreckten Händen auf den Doktor zu.

„Na, das sind ja schöne Geschichten! Was machen Sie denn bloß? Unser Doktor ist wirklich krank — unser Doktor, den man sich anders als gesund und froh garnicht denken kann, der mit seinem Wägelein und dem Schimmel fast schon zu den Eigentümlichkeiten des Werders gehört!" Dabei schüttelte er Petzold kräftig die Hand, und dann erst ging er zu Frau Anna, um ihr ergeben die Hand zu küssen.

Petzold machte ein grämliches Gesicht. Wenn der Mensch ihn mit Redensarten dumm machen wollte —

„Tag," machte er trocken. „Sieht man Sie also doch auch einmal wieder?"

Eve wollte Ulrich beispringen, und ehe er selbst noch antworten konnte, sagte sie schnell: „Er konnte wirklich nicht kommen, Vater — wir haben darüber gesprochen."

„Daß Ulrich nicht kommen konnte, hab' ich schon selbst angenommen — schon darum, weil es unverzeihlich wäre, wenn er dem Besuch bei uns einen anderen Zeitvertreib vorgezogen hätte. Der Grund ist gleichgültig und die Hauptsache bleibt, daß er nun da ist. Hoffentlich mit guten Nachrichten. Setzen Sie sich, Ulrich. Und Du, Eve, sei so gut und bring die Mutter hinaus — ich habe mit Ulrich allein zu sprechen."

„Aber Vater —?"

Und auch Frau Anna widersprach voller Unruhe: „Warum denn nur? Laß doch die Kinder jetzt beieinander. Du kannst dann ja später —"

„Nein!" Das klang so scharf, daß es jeden Widerspruch abschnitt. „Das Notwendige zuerst. Für Euer Liebesgetändel bleibt Euch dann, so Gott will, noch ein ganzes, langes Leben."

Als er sah, daß Eves Augen feucht wurden, bereute er seine Schroffheit und rief sie zu sich heran. „Mädel, so sei gescheit. Ich schick' ihn Dir bald wieder."

Ulrich hatte die Aufforderung, sich zu setzen, überhört. Er war zum Fenster hingetreten und starrte verärgert hinaus, während Eve die Mutter sorgsam hinausgeleitete.

„Kommen Sie, Ulrich — setzen Sie sich zu mir her." Er wartete geduldig, bis Ulrich herangekommen war und sich gesetzt hatte. „Sie haben da vorhin zwei Fragen gestellt, auf die Sie noch keine Antwort haben: Wie es mir geht und wo es fehlt. Na, es geht mir schlecht, — viel schlechter, als es den Anschein hat. Und wo es fehlt? Da drinnen an dem vielgeplagten Muskel, den wir Herz nennen. Um es kurz und bündig zu sagen: Ich gebe mir nur ein paar Tage noch, wenn nicht alle Zeichen trügen —"

Ulrich erschrak heftig: „Das wäre ja schrecklich —!"

„Sehen Sie, das ist auch meine Meinung. Nicht um meinetwillen natürlich. Ich hab' mich mein Lebtag redlich geplagt und hab' gerade um der Plage willen das Leben lieb gehabt; überschätzt aber habe ich's nie, und wenns doch damit vorbei sein soll — ich werd' nicht flennen und zagen. Aber da ist nun meine arme, hilflose Frau, und da ist meine Eve. Mir scheint, daß die mich noch recht gut brauchen könnten, und der Gedanke an sie ist es, der mir die Todeszuversicht zur Folter macht. Verstehen Sie das?"

„Mein Gott — das ist doch nicht schwer zu begreifen —!" Ulrich war wirklich noch ganz fassungslos.

„Umso besser denn. So können Sie mir gewiß allerlei sagen, was mir die Sorge ein wenig von der Seele nehmen kann, nicht wahr?"

Ulrich rückte höchst unbehaglich auf seinem Sitz hin und her, und dabei schoß ein häßlicher, aufreizender Gedanke in ihm auf. Vielleicht war die Sache mit der Krankheit gar nicht so schlimm, vielleicht sollte die Aussicht auf den nahen Tod nur als Pression gegen ihn ausgenützt und seiner Unentschlossenheit ein wenig nachgeholfen werden. Na, er wollte vorsichtig sein —

„Das alles kommt so überraschend für mich," begann er unsicher, „daß ich im Augenblick wirklich nicht weiß, was ich Ihnen sagen soll. Ich hatte ja keine Ahnung —!" Er brach ab, weil die Augen des Kranken, die fest und feindlich auf ihn gerichtet waren, ihn verwirrten.

Petzold räusperte sich energisch.

„Zunächst einmal möcht' ich mit dem, was ich Ihnen da eben unter Hindeutung auf Eve und meine Frau von meinen Sorgen gesagt habe, nicht mißverstanden sein. Ich will weder Ihr Mitleid, noch so etwas wie Erbarmen; ich will nur ganz einfach wissen, wie weit Sie sich das Recht sichern wollen, um Eves Zukunft besorgt zu sein. Ueber das Maß Ihres Anspruchs müssen Sie nun aber doch allmählich einigermaßen klar sein. Oder irre ich, wenn ich das annehme?"

„Natürlich bin ich mir darüber klar," sagte Ulrich während er seine Fingerspitzen angelegentlich besah. „Sie wissen doch, daß ich Eve lieb habe, Sie haben doch auch Ihre Einwilligung gegeben. —"

Fortsetzung folgt.

arbeiter im Fortbildungsschulpflichtigen Alter sind zum Besuch verpflichtet.

— Musketier Linus Trapp von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Betzdorf. Der hiesige Wirteverein hat beschlossen, den Bierpreis für das kleine Glas um 2 ₰, das große Glas um 3 ₰ zu erhöhen. Das kleine Glas enthält durchschnittlich $^2/_{10}$ Liter. Nach diesem Aufschlag, der wohl schwerlich allgemein durchgeführt wird, scheidet das Bier, des hohen Preises wegen, sozusagen aus der Reihe der alltäglichen Genußmittel aus.

× **Aus dem Hickengrunde.** Die amtliche Bekanntmachung betreff Einsperrung der Hühner bis zum 15. Oktober scheint hier wenig Beachtung zu finden. In den Ortschaften sieht man die Hühner auf den Straßen umher laufen. Die Hausfrauen, die mit großer Mühe die Gärten bestellen, hätten wohl nötig, dabei stehen zu bleiben, denn im Nu sind des Nachbars Hühner über den Zaun geflogen, um das Werk der geschickten Hände zu zerstören. Um in der Nachbarschaft Frieden zu halten, drückt man dann ein Auge zu. Hier muß als rettender Engel der Flurschütze eingreifen

Haiger. Die von den Stadtverordneten genehmigte Jahresrechnung für 1913 wies eine Einnahme von ℳ 199 222.79 und eine Ausgabe von ℳ 193 819.29 nach. Das Krankenhaus hatte 1913 eine Einnahme von ℳ 13 456,94 und eine Ausgabe von ℳ 9 604,32. Der Bau der neuen Schule soll jetzt begonnen werden, um der Arbeitslosigkeit unter den Handwerkern zu steuern. Die Schule ist veranschlagt zu ℳ 150 700 und ℳ 8000 für Grunderwerb. Der Staat zahlt eine Beihülfe von ℳ 45 000. Der Beginn des Baues hängt aber noch davon ab, ob die Landesbank die geplante Anleihe zu dem früheren Zinssatze von 4½% übernehmen kann.

Das Kriegsgericht zu **Köln** verurteilte den Sanitätssoldaten, Landsturmmann Kipping aus Herdorf wegen Veruntreuung von Sendungen an Verwundete zu 5 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

In **Köln** wurde ein Schutzmann auf der Straße von einem Verhafteten durch einen Revolverschuß in die Schläfe getötet. Der Mörder flüchtete, ist aber ergriffen worden.

Schließung der Geschäfte zur Mittagszeit. In vielen großen Städten haben bedeutende Geschäfte ihre Türen von 1—3 Uhr wegen Mangel an männlichem Personal geschlossen.

Hövel bei Hamm. Vom D-Zug überfahren und vollständig zermalmt wurde beim unbefugten Ueberschreiten des Gleises der Strecke Hamm-Münster ein dem Arbeiterstande angehörender Mann. Der Tod trut sofort ein. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte nicht festgestellt werden.

In **Dortmund** bildete sich ein Ausschuß für Kleingartenbau, der bis jetzt 1200 Gartenstücke vergeben hat, die bereitwillig Abnehmer fanden.

Liebesgaben. Um eine gleichmäßigere Verteilung der Liebesgaben zu erreichen, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß bei den Abnahmestellen für freiwillige Gaben nur noch Liebesgaben für die Allgemeinheit, also ohne nähere Bezeichnung irgend eines Truppenteiles angenommen werden dürfen.

Der Feldpaketdienst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes.

Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den vorbezeichneten elsässischen Kreisen können auch weiter befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Industrielles.

Unsere Eisenerzgruben im Siegerlande stehen, so weit das bei der kleineren Belegschaft möglich ist, in guter Förderung. Es bleibt kein Stein auf den Halden liegen, im Gegenteil, der Nachfrage kann nicht Genüge geschehen. Die Roheisenerzeugung in Deutschland hat nach den ersten Kriegsmonaten allmählig wieder zugenommen. Die Ziffern über die Roheisenerzeugung sind stets der beste Maßstab für die Bewertung des wirtschaftlichen Lebens. Im Jahre 1913 war die Roheisenerzeugung in Deutschland besonders hoch gestiegen und zwar über 19 Millionen Tonnen, d. i. 1½ Millionen Tonnen mehr wie 1912. Sie schwankte in den ersten 7 Monaten 1914 zwischen 1,5 bis 1,6 Mill. Tonnen und ist im Monat August, dem ersten Kriegsmonat auf 586 661 Mill. Tonnen gesunken. Der September brachte noch etwas weniger, dann aber hob sich die Erzeugung langsam, aber stetig und betrug im März 938 438 Tonnen. Davon entfallen auf das Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau 68 429 Tonnen. Auch die andern Werke der Branche sind im Siegerlande allgemein gut beschäftigt.

Landwirtschaftliches.

Der Mangel an Pferden hat den Preis für Zugochsen ganz bedeutend steigen lassen und es ist nicht selten, daß ein guter Zugochse dem Verkäufer 1000 ℳ einbringt. Es ist ein großer Mangel unserer heimischen Landwirtschaft, daß auch in Friedenszeiten sehr viel Geld für Zugochsen an den Händler bezahlt werden muß, anstatt daß die Landwirte sich selbst mit der Aufzucht befassen. Die Händler bringen einen großen Teil Zugochsen aus der Eifel nach dem Siegerlande, aus einer Gegend, in der die Landwirtschaft unter ähnlichen Verhältnissen wirtschaftet, wie das Siegerland. Der Preis ist auch zur Friedenszeit so hoch, daß zwischen dem Preise für Schlachtochsen und dem als Ersatz gekauften mageren Ochsen kein bedeutender Unterschied besteht. Wenn in den letzten Jahren die Aufzucht von Vieh bei uns erfreulich zugenommen hat, so betrifft das fast ausschließlich Muttertiere bezw. Kühe, die auch immer mehr als Zugvieh benutzt werden. Eine Kuh aber, die viel gefahren wird, kann bei der schweren Arbeit in unseren Bergen als Milchvieh selbstredend weniger in Betracht kommen. Deshalb muß das Bestreben des mittleren Landwirtes stets darauf gerichtet sein, neben den Milchkühen einen Ochsen zu halten und das Zugvieh selbst heran zu ziehen. Die Aufzucht ist leicht und sehr lohnend. Unsere Landwirtschaft im Siegerlande kann nur bei einem großen Rindviehbestande gedeihen, weil der Boden viel Dünger gebraucht. Bei genügendem Stalldünger, der von allen Düngerarten noch am billigsten und besten ist, ist Feld und Wiese auch bei uns ertragreich und gestattet als eine selbstverständliche Folge wieder die Haltung eines größeren Viehbestandes. Der Krieg und die Teuerung der Lebensmittel hat uns die Augen geöffnet über den hohen Wert der heimischen Landwirtschaft und es ist zu erwarten, daß wir nicht achtlos an den gemachten Erfahrungen vorübergehen werden.

Vermischtes.

Göttingen. Als Sammelpunkt der verschiedenen sozialen Einrichtungen im Göttinger Kriegsgefangenenlager ist auf Kosten des Weltbundes der christlichen Vereine junger Männer ein Gefangenenheim errichtet und am Donnerstag in Anwesenheit des amerikanischen Botschafters Gerard eingeweiht worden. In dem Gebäude sind Unterrichts-, Lese- und Musikräume eingerichtet. Die Gefangenen erhalten Unterricht in der deutschen Sprache und einigen andern Fächern, auch finden Vorlesungen über deutsche Geschichte und Kultur statt. Deutsche, französische und englische Leihbibliotheken sorgen weiterhin neben zwei allwöchentlich in flämischer und französischer Sprache erscheinenden Zeitungen für Belehrung und Aufklärung. Ferner sind von den Gefangenen ein Gesangverein und eine Musikkapelle sowie eine Unterstützungs- und Darlehnskasse gegründet worden. Auf die durch Vermittlung dee Weltbundes erfolgte Nachricht über diese Wohlfahrtseinrichtungen antwortete die französische und englische Regierung, daß ähnliche Maßnahmen auch für die deutschen Gefangenen getroffen werden sollten.

Russischer Kunstraub in Galizien.

Professor Szmurlo, Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften, besucht die Schlösser der österreichischen Magnaten in dem besetzten Galizien und nimmt ein Verzeichnis hervorragender Kunstgegenstände auf. „Sicherheitshalber" werden dieselben nach Petersburg gebracht.

Mitteilungen des Vaterl. Frauenvereins.

Bei der Ortsgruppe Neunkirchen gingen ein für das Rote Kreuz:

2. Rate Erlös aus Heimatgrüße 100 ℳ, von Frau Wwe. Friedr. Schneider, Struthütten 10 ℳ.

Für Ostpreußen gingen ein:

Von Wwe. Friedr. Schneider, Struthütten 10 ℳ.

Todesanzeigen. Gastwirt Hermann Zipp, Marienberg (Veteran). — Karl Joest, Kirchen, 54 J. — Bruchmeister Anton Steup, Betzdorf, 77 J. — Paul Cronrath, Betzdorf, 33 J.* — Kaufmann Heinrich Feindler, Siegen. — Mühlenbesitzer Friedrich Weber, Nenkersdorf, 63 J. — Lehrer Alb. Rübsamen, Weidenau, 53 J. — Frau Alois Gerhardus geb. Ermert, Mudersbach, 52 J. — Leutnant Albrecht Dresler, Kreuztal 24 J.* — Wwe. Pauline Jung geb. Schneider, Biersdorf, 66 J. —

Impfplan für das Amt Burbach

pro 1915.

Impfarzt Dr. med. Schütz in Burbach.

1. **Gemeinde Burbach,** Saal des Hotel Dilthey, Erstimpfung 11. Mai 1915. vormittags 8¼ Uhr, Nachschau 18. Mai vorm. 9 Uhr. Wiederimpfung 11. Mai vorm. 9 Uhr, Nachschau 18. Mai vorm. 9½ Uhr.
2. **Gemeinde Gilsbach,** Saal des Gastwirts Robert Scholl, Erstimpfung 12. Mai 1915, nachm. 3½ Uhr, Nachschau 19. Mai, nachm. 3½ Uhr, Wiederimpfung 12. Mai nachm. 4 Uhr, Nachschau 19. Mai nachm. 4 Uhr.
3. **Gemeinde Holzhausen,** Saal des Gastwirts Reinhard Müller, Erstimpfung 9. Juni nachm. 2 Uhr, Nachschau 16. Juni nachm. 2 Uhr, Wiederimpfung 9. Juni nachm. 2½ Uhr, Nachschau 16. Juni nachm. 2½ Uhr.
4. **Gemeinde Lippe,** Lokal des Gastwirts Norbert Quandel, Erstimpfung 14. Mai nachm. 2¾ Uhr, Nachschau 21. Mai nachm. 2¾ Uhr, Wiederimpfung 14. Mai nachm. 3¼ Uhr, Nachschau 21. Mai, nachm. 3¼ Uhr.
5. **Gemeinde Lützeln,** Lokal des Gastwirts Reinhard Kunz, Erstimpfung 9. Juni nachm. 4 Uhr, Nachschau 16. Juni nachm. 4 Uhr, Wiederimpfung 9. Juni nachm. 4¼ Uhr, Nachschau 16. Juni nachm. 4¼ Uhr.
6. **Gemeinde Niederdresselndorf,** Lokal des Gastwirts Heinrich Löhl Erstimpfung 11. Juni nachm. 1¾ Uhr, Nachschau 18. Juni nachm. 1¾ Uhr, Wiederimpfung 11. Juni nachm. 2¼ Uhr, Nachschau 18. Juni nachm. 2¼ Uhr.
7. **Gemeinde Oberdresselndorf,** Lokal des Gastwirts Karl Siebel, Erstimpfung 11. Juni nachm. 3¼ Uhr, Nachschau 18. Juni nachm. 3¼ Uhr Wiederimpfung 11. Juni nachm. 3¾ Uhr, Nachschau 18. Juni nachm. 3¾ Uhr.
8. **Gemeinde Wahlbach,** Lokal der Witwe Albert Durth, Erstimpfung 12. Mai nachm. 1¾ Uhr, Nachschau 19. Mai nachm. 1¾ Uhr, Wiederimpfung 12. Mai nachm. 2¼ Uhr, Nachschau 19. Mai nachm. 2¼ Uhr.
9. **Gemeinde Würgendorf,** Lokal des Gastwirts Karl Betz, Erstimpfung 11. Mai nachm. 4 Uhr, Nachschau 18. Mai nachm. 4 Uhr. Wiederimpfung 11. Mai nachm. 4½ Uhr, Nachschau 18. Mai nachm. 4½ Uhr.

Impfarzt Dr. med. Reinecke in Neunkirchen.

10. **Gemeinde Neunkirchen,** Lokal des Gastwirts Hermann Thielmann, Erstimpfung 26. Mai vorm. 9 Uhr, Nachschau 2. Juni vorm. 9 Uhr. Wiederimpfung 26. Mai vorm. 10 Uhr, Nachschau 2. Juni vorm. 10 Uhr.
11. **Gemeinde Salchendorf,** Lokal des Gastwirts Gustav Grau, Erstimpfung 27. Mai vorm. 9 Uhr, Nachschau 3. Juni vorm. 9 Uhr. Wiederimpfung 27. Mai vorm. 10 Uhr, Nachschau 3. Juni vorm. 10 Uhr.
12. **Gemeinde Altenseelbach,** Lokal des Gastwirts Wilhelm Pitz, Erstimpfung 28. Mai vorm. 9¼ Uhr, Nachschau 4. Juni vorm. 9¼ Uhr. Wiederimpfung 28. Mai vorm. 10¼ Uhr, Nachschau 4. Juni vorm. 10¼ Uhr.
13. **Gemeinde Struthütten,** Lokal des Gastwirts Albrecht Fischbach, Erstimpfung 29. Mai vorm. 9½ Uhr, Nachschau 5. Juni vorm. 9½ Uhr. Wiederimpfung 29. Mai vorm. 10½ Uhr, Nachschau 5. Juni vorm. 10 Uhr.
14. **Gemeinde Wiederstein,** Schullokal, Erstimpfung 31. Mai vorm. 9 Uhr, Nachschau 7. Juni vorm. 9 Uhr. Wiederimpfung 31. Mai vorm. 9½ Uhr, Nachschau 7. Juni vorm. 9¼ Uhr.
15. **Gemeinde Zeppenfeld,** Saal des Gastwirts Ernst Gontermann, Erstimpfung 31. Mai vorm. 10 Uhr, Nachschau 7. Juni vorm. 10 Uhr. Wiederimpfung 31. Mai vorm. 10½ Uhr, Nachschau 7. Juni vorm. 10½ Uhr.

Vorstehender Impfplan wird hiermit bekannt gemacht und werden zugleich die Eltern, Vormünder etc. der impfpflichtigen Kinder aufgefordert, bei Vermeidung von Strafen die Kinder zur Impfung und Nachschau zu gestellen, oder vor dem Termine den Nachweis zu erbringen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde nicht erfolgen kann.

Die Herren Gemeindevorsteher werden um ortsübliche Veröffentlichung in den Gemeinden ersucht.

Burbach, den 15. April 1915.

Der c. Amtmann. J. V.: **Liebau.**

Frischen Spinat, frischen Kopfsalat, roten Kappus, Wirsing, Möhren, 10 Pfd. 1 ℳ, **gelbe Kohlrabi,** 10 Pfd. 90 ₰, **rote Beeten,** 10 Pfd. 90 ₰, **Eetzwiebeln,** pro Pfd. 30 ₰, **Zitronen,** Stück 10 ₰, **Apfelsinen,** St. 6 u. 10 ₰, **Aepfel,** Pfd. 40 ₰, **frühe Rosen-Kartoffeln z. Pflanzen,** 10 Pfd. ℳ 1.50, **Ueberwinterte Pflanzen,** (Wirsing u. Kappus) empfiehlt billigst

Alb. Schmidt.

Wir stellen sofort noch mehrere

junge Leute

von 16 bis 18 Jahren ohne Vorbildung ein.

Thomas & Baumgarten

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Eisen- und Blechwaren-Fabrik.
Neunkirchen
Bez. Arnsberg.

Eine engspurige

Karre

hat billig abzugeben
Salchendorf, Hausnummer 170.

Spar- u. Creditverein zu Neunkirchen.

Unsere Geschäftsfreunde machen wir höfl. auf die in den Sparbüchern vargedruckten Kündigungsfristen zur gefl. Beachtung hierdurch aufmerksam.

Geschlossen ist die Kasse Samstags Nachmittags, sowie den letzten Werktagnachmittag im Monat.

Infolge Wegzugs des Herrn Ingenieur Wich ist die von demselben bewohnte

untere Etage

meines Hauses **Kölnerstraße 82 in Neunkirchen zu vermieten.**

L. W. Petri, Wiederstein.

Fahrplan,

gültig vom 1. Mai 1915 ab.

Betzdorf—Cöln.

Betzdorf	ab	4.39	5.52	**6.41**	9.11	**10.00**	12.46	3.06	5.48	7.40	8.37
Scheuerfeld	„	4.44	5.59	|	9.16	|	12.51	3.11	5.53	7.46	8.43
Niederhövels	„	4.50	6.07	|	9.23	|	12.58	3.17	6.00	7.53	8.49
Wissen	„	4.57	6.16	**6.54**	9.30	**10.13**	1.06	3.24	6.08	8.00	8.56
Au	„	5.07	6.26	**7.03**	9.40	**10.22**	1.16	3.33	6.18	8.09	9.08
Eitorf	„	5.40	7.03	**7.25**	10.13	**10.43**	1.54	4.09	6.53	8.45	9.40
Siegburg	„	6.10	7.37	**7.49**	10.43	**11.05**	2.24	4.38	7.26	9.16	10.10
Troisdorf	an	6.16	7.43	**7.55**	10.50	**11.11**	2.30	4.44	7.33	9.23	10.16
Troisdorf	ab	6.18	8.26	**7.57**	10.53	**11.12**	2.32	4.46	7.39	—	10.17
Cöln (Hb.)	an	6.58	9.02	**8.19**	11.27	**11.34**	3.09	5.19	8.24	—	10.56

Cöln—Betzdorf.

Cöln (Hb.)	ab	6.49	9.44	12.00	3.09	5.00	**6.13**	6.38	7.39	**8.46**
Troisdorf	an	7.30	10.22	12.39	3.46	5.38	**6.33**	7.07	8.20	**9.08**
Troisdorf	ab	7.32	10.28	12.43	3.48	5.46	**6.34**	7.15	8.23	**9.09**
Siegburg	„	7.40	10.37	12.53	3.57	5.53	**6.41**	7.26	8.35	**9.17**
Eitorf	„	8.10	11.13	1.26	4.27	6.22	**6.59**	7.58	9.08	**9.38**
Au	„	8.47	11.52	2.11	5.02	6.57	**7.19**	8.34	9.44	**10.01**
Wissen	„	8.57	12.03	2.20	5.11	7.06	**7.27**	8.43	9.54	**10.10**
Niederhövels	„	9.04	12.10	2.27	5.17	7.13	|	8.50	10.01	|
Scheuerfeld	„	9.11	12.17	2.34	5.24	7.20	|	8.57	10.09	|
Betzdorf	an	9.16	12.22	2.40	5.29	7.25	**7.39**	9.02	10.14	**10.23**

Betzdorf—Giessen.

Betzdorf	ab	5.31	6.55	9.23	12.29	2.47	5.36	**7.49**	9.09	10.27
Herdorf	„	5.42	7.10	9.35	12.41	2.59	5.47	|	9.21	10.37
Neunkirchen	„	5.50	7.20	9.43	12.50	3.07	5.54	|	9.29	10.45
Burbach	„	6.03	7.36	9.56	1.03	3.19	6.06	|	9.42	10.57
Würgendorf	„	6.13	7.48	10.05	1.13	3.28	6.15	|	9.52	11.06
N.-Dresfndf.	„	6.21	7.57	10.12	1.20	3.36	6.23	|	10.00	11.12
Haiger	„	6.30	8.07	10.21	1.29	3.45	6.32	|	10.09	11.21
Dillenburg	an	6.38	8.15	10.29	1.37	3.52	6.39	**8.35**	10.18	11.28
Dillenburg	ab	6.43	8.18	10.32	1.39	3.54	6.42	**8.36**	10.20	—
Herborn	„	6.54	8.31	10.43	1.49	4.04	6.54	**8.43**	10.32	—
Wetzlar	„	7.37	9.09	11.25	2.29	4.40	7.39	**9.04**	11.14	—
Gießen	an	7.53	9.26	11.41	2.45	4.56	7.55	**9.17**	11.30	—

Giessen—Betzdorf.

Gießen	ab			5.29	6.46	**8.17**	10.21	12.45	3.29	6.14	10.20
Wetzlar	„			5.45	7.02	**8.30**	10.38	1.04	3.46	6.31	10.36
Herborn	„			6.27	7.41	**8.55**	11.20	1.44	4.24	7.10	11.19
Dillenburg	an			6.38	7.51	**9.03**	11.30	1.53	4.34	7.21	11.30
Dillenburg	ab	4.15	5.30	6.43	7.54	**9.05**	11.32	1.55	4.36	7.28	11.32
Haiger	„	4.27	5.41	6.54	8.06	|	11.43	2.06	4.47	7.39	11.43
N.-Dressndf.	„	4.41	5.54	7.07	8.20	|	11.55	2.18	4.59	7.51	11.56
Würgendorf	„	4.54	6.04	7.18	8.32	|	12.05	2.28	5.09	8.01	12.07
Burbach	„	5.05	6.11	7.25	8.40	|	12.13	2.35	5.17	8.07	12.14
Neunkirchen	„	5.20	6.21	7.34	8.49	|	12.21	2.43	5.25	8.15	12.24
Herdorf	„	5.30	6.28	7.41	8.56	|	12.28	2.50	5.32	8.22	12.31
Betzdorf	an	5.43	6.37	7.49	9.04	**9.50**	12.36	2.58	5.40	8.30	12.40

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Badeanstalt Neunkirchen
Samstag von 4 Uhr ab
warme Bäder.

Eine gute
Ziege
verkauft
Carl Neef
Würgendorf.

Danksagung.

Allen, die uns aus Anlass des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Otto Ruben I

ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben, sprechen wir hierdurch herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Witzel für seine trostreichen Worte am Grabe und der Freiwilligen Feuerwehr dafür, dass sie dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben hat.

Neunkirchen, den 21. April 1915.

Für die Hinterbliebenen:
Hermann Ruben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen, sowie den Krankenschwestern, auf diesem Wege unseren **innigsten Dank** und ein Vergelt's Gott.

Familie August Weidt.

Salchendorf, den 19. April 1915.

Meiner geehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß während meiner Einberufung meine

Conditorei, Bäckerei
und
Colonialwarenhandlg.

in bisheriger Weise fortgeführt wird.

Gustav Heimann.

Für das schöne Geschenk, welches ich heute für meine 25jährige Tätigkeit von der Gewerkschaft

Pfannenberger Einigkeit

erhalten habe, spreche ich hiermit **meinen Dank** aus.

Wilhelm Schweizer
Salchendorf, Gartenstr. 56/7.

Erhalte Anfang nächster Woche
einige Waggons

Dickwurzeln

nach **Talbahnhof Neunkirchen** und gebe dieselben zu

ℳ 1.60 per Zentner

ab. Bestellungen nehme entgegen.

Zeppenfeld.

Robert Durth.

Wohnung

von 3—4 Zimmern in **Neunkirchen** oder **Salchendorf** per 1. Mai gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto Zu haben in **Apotheken** sowie bei: **Gust. Heimann, Neunkirchen H. Böcking Ww. Salchendorf Heinr. Fünfsinn,** „

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198 Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhütet **Haarausfall** u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Tausv. Anerkenn. Echt nur in Kart. à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahmung. weise man zurück.

Willy Brühl, Herdorf.

Briefpapier und Papiermappen

für den Wiederverkauf

empfiehlt **H. Braun.**

Neue Jacken-Kleider!

Jackenkleider	aus einfarbigen Kammgarnstoffen, hübsche neue Formen . .	24.00	29.00	39.00	**Jackenkleider**	aus hübschen schwarz-weiss karrierten Stoffen	27.00	45.00	58.00
Jackenkleider	reizende Blusenformen u. hübsche einfache Formen, Ia. Stoffe .	38.00	49.00	57.00	**Jackenkleider**	aus hellen neuen Stoffen, reizende Formen, gediegene Verarbeitung .	29.00	42.00	57.00
Jackenkleider	gut verarbeitet aus besten Stoffen, moderne Formen . . .	68.00	75.00	95.00	**Jackenkleider**	feinste Konfektion, aparte neue Stoffe, Schneiderarbeit . .	68.00	78.00	95.00

Neue Damen-Mäntel!

Mäntel	aus Cover-coat in ¾ lang und lang, neue Formen	19.75	24.50	28.00	**Mäntel**	aus schwarzen Tuchstoffen, Revers-Schalfassons, darunter grosse Frauennummern . . .	21.00	27.00	36.00
Mäntel	aus feinstem Cover-coat, beste Konfektion und besonders schöne Formen	30.00	42.00	57.00	**Mäntel**	aus glanzreichem Alpacca in allen modernen Formen	19.50	26.00	33.00
Mäntel	aus einfarbigen Kammgarnstoffen . . .	19.50	23.50	35.00	**Mäntel**	aus halbschweren wasserdichten Stoffen, in Loden, Gummitin etc.	16.75	24.00	29.50

Neue Kleider-Röcke!

Kleiderröcke	aus gemusterten Stoffen mit Knopfgarnitur	1.95	2.90	3.75	**Kleiderröcke**	für junge Damen, sogen. Backfischröcke, in allen Grössen u. Ausführ.	5.75	6.90	7.50
Kleiderröcke	aus schwarz-weissen Stoffen, die grosse Mode, m. Riegel u. Knopfgarn.	2.90	3.90	5.75	**Kleiderröcke**	aus Mohair, Foule, Gabardine, in mod. Sattelform, beste Verarbeitung	11.75	14.50	19.50
Kleiderröcke	aus einfarb. Cheviot, aus Kammgarn Miederform mit Faltengarnitur .	4.90	6.90	7.75	**Kleiderröcke**	als besondere Spezialität Frauengrössen mit tiefeingelegten Falten	13.75	16.50	22.50

Neue Damen-Blusen!

Damen-Blusen	in Woll-Batist mit uni Besatz .	2.90	3.50	4.90	**Damen-Blusen**	in aparten Wollschotten, mit weisser Ripsgarnitur . . .	4.90	6.50	8.75
Damen-Blusen	in Musseline, mit Kragen und Schleife	3.90	4.90	6.75	**Damen-Blusen**	in gestreifter Seide, moderne Farbstellungen	6.75	8.50	10.75
Damen-Blusen	in schwarz-weiss, mit farbiger Kragengarnitur	3.90	5.75	8.25	**Damen-Blusen**	in modernen, reinseidenen Schotten, entzückende Macharten .	9.75	12.50	16.75

Neue Kinder-Kleider!

Kinder-Kleider	schöne, neue Wollstoffe, reizende Fassons, in kleinen Grössen .	3.90	5.50	7.75
Kinder-Kleider	in grossen Nummern, Schulfassons, und aparte neue Formen	9.75	14.50	19.75
Kinder-Kleider	aus halbschweren und leichten Sommerstoffen, fesche Formen .	5.75	8.50	12.75

Plaut & Daniel
Siegen.

Fahrplan der Freien Grunder Eisenbahn.
Gültig vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916.

An Werktagen			An Sonn- u. Feiertagen			Stationen		An Werktagen			An Sonn- u. Feiertagen		
7.55	3.18	6.18	9.57	3.18	6.18	ab	**Herdorf-Nebenbahn**	an	6.20	12.00	5.24	8.23	2.33	5.24
7.59	3.22	6.22	10.01	3.22	6.22		**Struthütten**		6.17	11.55	5.20	8.20	2.30	5.20
8.06	3.28	6.28	10.07	3.28	6.28		**Neunkirchen-Nebenbahn**		6.11	11.46	5.13	8.14	2.24	5.13
8.13	3.32	6.32	10.11	3.32	6.32		**Salchendorf**		6.07	11.40	5.08	8.10	2.20	5.08
8.28	3.41	6.41	10.20	3.41	6.41	an	**Unterwilden**	ab	5.57	11.20	4.55	8.00	2.10	4.55

Anmerkung: 1. Die Zeiten von 6.00 abends bis 5.59 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet.
2. Als Feiertage außer den Sonntagen gelten: Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Bußtag, 1. und 2. Weihnachtstag, Neujahrstag, Charfreitag und Ostermontag.
3. Sämtliche Züge führen 2.—4. Wagenklasse.

Frankfurt a. M., den 20. April 1915. **Die Direktion.**

Revisions- und Treuhand-Büro
des vom Amtsgericht beeidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beeidigten Bücherrevisors
Ferdinand Beier, Siegen.

Persil für **Wollwäsche!**
Henkel's Bleich-Soda

Feine Briefpapiere
für den Privatbedarf
mit Monogramm- und Namendruck
empfiehlt **H. Braun.**

Hühnerfutter
zu haben bei
Gustav Heimann.

Wir suchen
Lokomotivheizer und Bremser.
Freien Grunder Eisenbahn.
Bahnverwaltung.

Lehrling.
Ein kräftiger Junge in die Lehre gesucht.
Metzgerei **Carl Specht.**

Tapeten
und
Linerusta-Ersatz
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Gläser Ww.
Neunkirchen, Frankfurterstr.

Für Krieger
unentbehrliche
Waffe in der Not.
Jedem Krieger nachsenden.

Kriegs-Stilett
mit schwarzer Lederscheide
M. **1.90.**

Dolch
mit brauner Lederscheide u. Schlaufe
M **2.90.**
Nur gute, solide Stahlwaren.
Verpackg. frei. Porto 20 ₰.
Versand auch ins Feld
W. O. Kesper, Solingen
Blumenstrasse.

Kautschukstempel
liefert **H. Braun.**

Betzdorfer Lichtspielhaus
Germaniasaal **H. Klein** **Wilhelmstraße 9.**
Nur Sonntag den 25. April, von 2½ Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends fortwährende Vorführung.
Erstklassiges großes Programm!
U. A.:
„Unter fremdem Einfluss"
Ein spannendes Artisten-Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle **Fräulein Sari Fedak vom Nationaltheater Budapest.**
Monopolfilm! Monopolfilm!
„Ein Mutterherz"
Ergreifendes Schicksals-Drama aus dem Leben.
Sowie das weitere gutgewählte Programm.
Neue Bilder von den Kriegsschauplätzen!

Zahnpraxis
von
Karl Schmidt, Dentist, Herdorf
Bahnhofstraße 10.
Sprechstunden: von 9—1, 3—6 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr.
Künstliche Gebisse, Kronen und Brücken.
Plombieren in Gold, Silber, Porzellan u. s. w.
Feine Ausführung und schonende Behandlung.
Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Sämtliche Bedarfsartikel für Photographen
in bester Beschaffenheit und zu Original-Fabrik-Preisen vorrätig bei
Neunkirchen
gegenüber den Schulen
H. Braun.